

#### 4 Täger Klassik: Tour Imperiale 18.–21. April 2024

Unser 4-Täger «Klassik» führt uns ins Zentralwallis von Zermatt nach Zinal. Die Wetterprognose ist alles andere als berauschend. Nach dem fröhsommerlichen Aufblühen vom letzten Wochenende herrscht seit Tagen garstiges Aprilwetter und eine Besserung ist nicht in Sicht. Wer unseren Bergführer Adi Wälchli kennt weiss, dass trotzdem Interessantes zu erwarten ist. Als Tipp zu den recht tiefen Temperaturen mit Wind bis 50 km/h auf 3500 Meter ü. M. empfiehlt er uns genügend warme Sachen.

Zwischen Biel und Thun treffen wir uns im Zug: Pia, Michel, Remo (in letzter Sekunde auf dem Perron), Monika, Willi, Sandra, Christian, Florence und ich (Beat) sowie zuletzt Adi. Zermatt ist wie immer voll von Touristen, die bei jedem Wetter anreisen. Nach einem ersten aufmunternden Kaffee starteten wir mit einem Marsch durch Zermatt, wo die Patrouille des Glaciers stattfinden sollte. Die Gondelbahn bringt uns zur Station Schwarzsee 2587 Meter ü. M. Nach dem Verlassen der Skipiste kratzen bereits die ersten wenig verschneiten Steinbrocken an Kanten und Belägen und es kommt zu ersten Stürzen. Der Zmuttgletscher sieht mit viel Geröll bedeckt wenig einladend aus. So steigen wir von ca. 2200 Meter ü. M. entlang des Sommerwegs über die Moräne zur Schönbühlhütte 2694 Meter ü. M. hoch, meist den Blick zum Horu gerichtet, das nur selten von Wolken verdeckt wird. Den letzten steilen Kilometer werden wir frühmorgens im Dunkeln herunterfahren. Nach der Ankunft bei der Schönbielhütte sind einige direkt zu Kaffee und Kuchen übergegangen, während die anderen oberhalb der Hütte ein paar Höhenmeter gegen die Kuppe angehängt haben, um im Nebel bei einsetzendem Schneefall Pulver zu schnuppern. Nicht nur der Trockenraum ist voll, mit den Patrouille-Betreuern und deutschen Militärangehörigen sowie weiteren Imperiale-Gängern ist auch die Hütte gut belegt. Am Abend und in der Nacht schneit es bei zunehmendem Wind mehr als prognostiziert. Die Gefahr von Lawinen ist mässig. Die Patrouille wird verschoben.

#### Tag 2

Bei fast gleichzeitigem Start von drei Gruppen erweist sich der morgendliche Gang zur Toilette als kritischer Weg. Beim Frühstück verabschiedet sich der kränkelnde Christian. Im Lichte der Stirnlampen fahren wir gut 200 Meter über holprigen Schnee auf hartem Untergrund zum Ausgangspunkt zum Col Durand 3440 Meter ü. M.. Martin, ein Prättigauer Führer mit zwei Gästen, legt die Aufstiegsspur durch Felsbänder und die Spalten des Hohwanggletschers. Unter unseren Latten rutschen die 15 - 20 cm Neuschnee im steilen Gelände oft weg, sodass die Krallen der Harscheisen hilfreich eingreifen. Nach der klaren zweiten Nachthälfte überziehen bald einmal Schleierwolken den Himmel und vom Col her frischt ein kalter Wind auf, der zunehmend stärker wird. Noch vor Erreichen des Col kommt uns eine erste Gruppe entgegen. Obwohl Martin mit seinen Gästen dem Mont Durant zustrebt, pocht von uns niemand auf dessen Besteigung. Adi sei Dank, bereiten wir uns vor dem Col Durand auf Schlimmeres vor. Hinter dem Pass wären «nur» noch die Felle unter die Jacke zu nehmen sowie Schuhe und Bindung auf Abfahrt umzustellen. Selbst das wird zur Tortur; klamme Finger und Erfrierungsanzeichen im Gesicht erheischen viel mehr Zeit, als uns lieb ist. Das oberste steile Stück ist zum Glück fahrbar und schon bald geniessen wir den Pulverschnee. Am Fusse des Glacier de Mountet (ca. 2750 Meter ü. M.) ziehen wir die Felle auf und steigen in ca.  $\frac{3}{4}$  Stunde zur Cabane du Mountet 2886 Meter ü. M. auf, wo uns ein kühler Essraum kaum aufzuwärmen vermag. Nach Kaffee und Kuchen geht's für die Unermüdlchen nochmals 540 Meter hoch unter die Felsen des Blanc de Moming. Während

wir die Felle abnehmen, lösen sich in den Felsen drei Staublawinen. Die letzte hüllt uns mit einem kräftigen Windstoss in eine dichte Schneewolke ein. Eine weitere wird vom Wind mitten in der Felswand nach oben geblasen und damit ist allen klar, dass der weitere Weg über die Arête du Blanc wohl kaum machbar sein wird, denn bereits jetzt stehen wir in bis zu 50 cm Neuschnee und der Wind wird nicht nachlassen.

### Tag 3

Nachdem es uns den Hüttenabend und die Nacht hindurch gefröstelt hat, können wir fast ein wenig ausschlafen. Zuerst geht es zu Fuss ein paar Meter hinauf, damit wir nicht die steile Flanke über dem Felsband unter der Hütte queren müssen. Weiter führt uns der Weg über den Glacier du Zinal hinunter, um danach zur Cabane Arpitettaz 2786 Meter ü. M. aufzusteigen. Mit Sicht gegen null führt uns Adi entlang der inzwischen kaum noch sichtbaren Spur von Martin, die uns in den flachen Passagen zugutekommt. Die Nachkommenden können Schwünge in feinstem Pulver geniessen. Unterhalb des Gletschertors wird es zunehmend schwierig, Schwünge zu geniessen; immer wieder vernehmen wir den Widerstand und das unliebsame Geräusch vom Kontakt mit Steinen. Einige Meter verblocktes Gletschervorland zwingen uns zum Fussmarsch. Bei einer der seltenen Pausen verschwindet Pia vor meinen Augen unter einem Felsbrocken, was an Komik kaum zu überbieten ist, verläuft zum Glück glimpflich. Mit den Fellen geht es über Lawinenkegel und Bäche, durch Stauden und zwischen Gesteinsbrocken zur Brücke über die La Navisence ca. 1900 Meter ü. M., weil eine Überquerung des Bachs gemäss Skiroute schlicht nicht möglich war. Nach kurzer Rast führt uns Adi auf dem Sommerweg gegen die Tracuihütte durch einen lichtdurchfluteten Lärchenwald. In einer Lichtung begrüßen uns Gian und Giachen aus dem Val de Zinal mit ihrem typisch stoischen Kopf- und Hörnerwiegen. Wahrscheinlich wollten sie uns sagen, dass wir auf diesem Weg nichts Erfreuliches zu erwarten haben. Bald finden wir uns im Gehölz und straucheln zwischen Steinblöcken. Eine Felswand zwingt uns zu einer Bachquerung, bei der ich einen nassen Schuh herausziehe. Nach dieser Route Adi-Special finden wir uns auf dem richtigen Weg, der zunehmend steiler durch klebrigen Neuschnee zur Cabane Arpitettaz hinauf führt, die niemand von uns kennt und wochenweise durch Mitglieder der Sektion La Dôle bewartet wird. Oberhalb der Waldgrenze übernimmt Florence für eine Weile das Spuren. Was für ein Willkommen mit einem gut beheizten Eingangsbereich; nur der 70 m lange Weg zur Toilette verspricht wenig Gemütliches für die Nacht. Fürs kleine Geschäft ist unmittelbar bei der Hütte mit einer Palette gedacht. Selbst unser Schlafraum ist wohliger warm, viel Platz im Zimmer, weiche Matratzen und Tellerservice zum Nachtessen sind weit mehr als erwartet. Immer noch schneit es, inzwischen sind es über 50 cm Neuschnee. Niemand hat Lust auf eine nachmittägliche Kurztour. Bereits vor der Nachtruhe sind unsere Sachen wieder trocken. Nach Mitternacht erleuchtet ein fast voller Mond die wolkenlose hochalpine Szenerie.

### Tag 4

Bei Tagesanbruch ziehen erste Schleierwolken auf. Nur nach Zinal hinunterzufahren wäre kein Abschluss à la Adi. Durch tiefen, weichen Neuschnee zieht er die Spur gegen den Glacier du Weisshorn. Schon bald kommt der Ruf nach Ablösung beim Spuren, was bei drei Wintertourenleitern und einer Aspirantin eine Selbstverständlichkeit ist. So erreichen wir abwechselnd beim Spuren und zunehmendem Wind und Nebel nach gut zwei Stunden den namenlosen Punkt 3576 Meter ü. M. unter dem Grand Gendarm des Weisshorns. Kurze Aufhellungen geben den Blick in die grandiose, fast 1500 Meter hohe Westwand des Weisshorns frei. Einmal mehr fühlen sich die minus 14 Grad bei starkem Wind eisig kalt an.

Keine Zeit für eine Pause und schon bald geht es ohne Sicht der Aufstiegsspur nach um die Gletscherspalten hinunter. In knietiefem leichtem Pulverschnee schwingen wir uns zunehmend ausgelassen die Hänge gegen die Cabane Arpitettaz hinunter. Auf einen erneuten Aufstieg zum Col de Milon verzichtet Adi, weil wir so von ca. 2400 Meter ü. M. zu Fuss nach Zinal absteigen müssten. Durch eine steile Flanke nördlich der Cabane hinunter, finden wir uns ca. 300 Meter unter dieser im Moränentälchen. Nun gilt es, auf verschneite Steine zu achten. Nicht ohne Kratzer erreichen wir die obersten Lärchen. Da es deutlich wärmer ist, gönnen wir uns eine kleine Rast. Dabei stellt Sandra fest, dass Adi eben den Begriff «Pause» (nach Wikipedia u.a. auch Erholungsphase oder Unterbrechung, die eine Person zwecks kurzer Erholung bei körperlich anstrengender Tätigkeit einlegt) neu entdeckt habe. Diesmal wollen wir der vorgesehen Skiroute zur Brücke hinunter folgen, wobei es mich wundert, wie die Bäche passierbar sind. Mit kurzen Laufstrecken und kleinen Gegenanstiegen erreichen wir vor zwölf Uhr die Ebene Plants de la Lé vor Zinal auf 1730 Meter ü. M.. Mit wenig Neuschnee gleiten einige die leicht abfallende Ebene gegen Zinal zu, während die anderen die gut zwei Kilometer zu Fuss zur Postautohaltestelle zurücklegen. Just in time, fährt der nächste Bus das Val d'Anniviers hinunter. Andernfalls hätten wir gut eineinhalb Stunden warten müssen. Aus den Nachrichten vernehmen wir: Die Patrouille des Glaciers 2024 wurde wetterbedingt nur auf der Kurzstrecke Arolla–Verbier durchgeführt. Trotz widriger Verhältnisse durften wir einmal mehr Dank der Um- und Zuversicht von Adi sowie mit Teamgeist und vielen Schnupfrunden vier unvergessliche Skihochtourentage im Zentralwallis erleben.